

Alter ohne Gewalt

Gewalt im Alter ist in der Schweiz immer noch ein stark tabuiertes Thema. Aus Scham und Schuldgefühlen trauen sich die Opfer nicht, über die erlebten Übergriffe zu sprechen. Zudem wissen betroffene Personen oft nicht, wie man an fachkundige Hilfe kommt.

Milad Al-Rafu

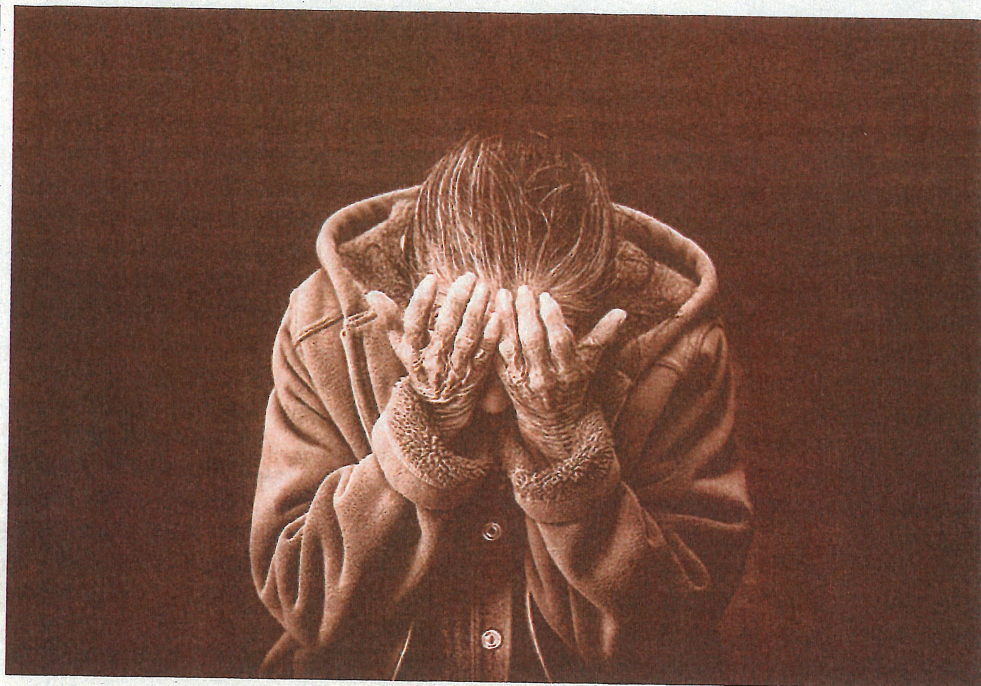
Im Wissen um die fehlende Sensibilität für Übergriffe gegen ältere Personen haben die Organisationen «Unabhängige Beschwerdestelle für das Alter» (UBA), «Pro Senectute Ticino e Moesano» und «alter ego» zusammen die nationale Plattform «Alter ohne Gewalt» lanciert. Die drei Organisationen aus der Deutschschweiz, der Romandie und dem Tessin setzen sich seit Jahren für die Prävention von Gewalt an älteren Personen ein. Die Plattform «Alter ohne Gewalt» profitiert deshalb auch von einem breiten Netzwerk von Fachpersonen – wie etwa Mediziner, Juristen und Sozialarbeitern – die ihre Dienste unentgeltlich anbieten. Dank einer nationalen Hotline erhofft man sich ausserdem, den Opfern von Gewalt im Alter eine rasche und umfassende Unterstützung bieten zu können. «Alter ohne Gewalt» arbeitet eng mit der KESB zusammen, da sie selbst keine behördliche Befugnis besitzt, Massnahmen anzuordnen.

Tabuisiertes Problem

Im Jahre 2018 wurden den drei regional tätigen Organisationen 200 Fälle von Gewalt gegen ältere Menschen gemeldet. Die Dunkelziffer ist jedoch zigfach höher: Auf nationaler Ebene werden in der Schweiz zwar keine statistischen Zahlen erhoben. In den europäischen Ländern sind gemäss WHO im Durchschnitt 20 Prozent der älteren Personen von Gewalt betroffen. Auf die Schweiz angewendet, bedeutet dies, dass rund 300 000 Personen unter Gewalt im Alter leiden. «Die mangelhafte statistische Erhebung hängt mit der fehlenden Sensibilisierung für die Thematik innerhalb der Institutionen zusammen», hält Monika Stocker, Präsidentin der UBA, fest. Auf nationaler Ebene tut sich jedoch langsam was: Im Nationalrat wurde im Jahr 2017 ein Postulat der CVP-Politikern Ida Hunkeler-Glanzmann angenommen, das vom Bundesrat die Ausarbeitung eines umfassenden Berichtes über Gewalt im Alter verlangt.

Überforderung

«Die Übergriffe gegen ältere Menschen können psychologischer, finanzieller, physischer oder sogar sexueller Natur sein», erklärt Professorin Delphine Roulet Schwab, Präsidentin von «alter ego», an der Pressekonferenz am Dienstag. Ein ungleiches Macht-



Gewalt gegen ältere Personen ist immer noch ein Tabuthema. Pixabay

verhältnis zwischen Täter und dem betagten Opfer seien einem Grossteil dieser Übergriffe eigen. Misshandlungen von älteren Personen geschehen ausserdem oft im Privatbereich. Die Mehrheit der Übergriffe würden die LebenspartnerInnen und die erwachsenen Kinder ausüben. «Grund hierfür ist oftmals die Überforderung der Angehörigen bei der Betreuung», so Roulet Schwab. Generell ist dieses Thema eng mit der Problematik der Care-Arbeit verbunden. «Wie die Kinderbetreuung wird auch die Betreuung von betagten Personen immer noch zum allergrössten Teil von Frauen erbracht – wobei diese bekanntlich unter der mangelnden Wertschätzung und der fehlenden Entlohnung leiden, was Missbrauch begünstigen kann», so Stocker. Um überfordernde Situationen zu vermeiden, empfehlen die Fachorganisationen den betroffenen Personen, einen Plan auszuarbeiten, bevor die Betreuung übernommen wird. Deeskalierende Massnahmen, wie etwa die gelegentliche Hilfe durch das Spitex-Personal, können zudem hilfreich sein.

Auch in Institutionen wie etwa Altersheimen kann es aufgrund von Personalangel oder anderen strukturellen Problemen zu Übergriffen an älteren Personen kommen. Um das Personal besser für solche Situatio-

nen zu schulen, bietet «alter ego» seit 2002 verschiedene Weiterbildungen an. Die Nachfrage nach solchen Kursen hat sich in vier Jahren verdoppelt. Anders als bei der Betreuung zu Hause, steht das Pflegepersonal jedoch unter strengen Kontrollen, was Übergriffe mehrheitlich verhindert.

Sensibilisierung

In der Bevölkerung ist die Sensibilität für die Gewalt an betagten Personen klein. Das hat auch damit zu tun, dass das Thema lange keine Beachtung fand: Erst Ende der 1990er-Jahre wurde in der Schweiz erstmals darüber gesprochen. «Seit 2002 wird die Gewalt an älteren Personen ausserdem von der Weltgesundheitsorganisation als vorrangiges Problem der Volksgesundheit anerkannt», sagt Roulet Schwab. Mittels Internetseite sowie verschiedenen Werbemassnahmen versucht «Alter ohne Gewalt», das Thema in die breite Öffentlichkeit zu tragen.

Finanziert werden die regionalen Organisationen von Beiträgen der Kantone. Zudem sind die Kosten aufgrund der freiwilligen Arbeit der Fachpersonen relativ tief. Um die Arbeit auf der nationalen Ebene sicherzustellen, bemüht sich «Alter ohne Gewalt» jedoch um einen Beitrag des Bundes.